

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 102 (1976)

Heft: 17

Illustration: "Kommt, wir spielen Geschäftlis! [...]

Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Vom Chauffeur, der falsch reagierte

Dem Chauffeur eines Lieferwagens ist ein junger Hund vor das Auto gerannt, und der Chauffeur hat, wie allgemein hervorgehoben wurde, «falsch reagiert». Er riss den Wagen nach links und fuhr aufs andere Trottoir. Das Ganze geschah glücklicherweise zu einer verkehrsarmen Zeit und in einem wenig bevölkerten Vorort.

Wie durch ein Wunder kam niemand und nichts zu Schaden, außer dem Wagen, der etwas mitgenommen wurde.

Ich habe mehrmals die Ansicht vertreten hören, der Mann habe seine fristlose Entlassung verdient. Er gehöre nicht ans Steuer eines Wagens, eben wegen dieses kopflosen Reagierens.

War es so kopflos?
Ich weiß nicht recht.

Natürlich: Wer sein Leben und das der Passanten und vielleicht das Glück seiner Familie aufs Spiel setze, wegen eines Hundes, sei kein guter Chauffeur. Dies ist vollkommen richtig, und es ist unbestreitbar die Stimme des gesunden Menschenverstandes, die so spricht. Hingegen scheint mir, man müsste sich über den Begriff «falsch reagieren» verstündigen. Ich möchte sagen, es gebe keine falschen und richtigen Reaktionen in solchen Dingen, sondern zweckmäßige und unzweckmäßige – im Effekt. Solche Reaktionen kommen aus dem Unterbewusstsein, nicht aus einer Überlegung heraus – für die ja dem Fahrer kaum Zeit bleibt. Vernünftig und zweckmäßig wäre wohl gewesen, wenn der Chauffeur den Hund überfahren hätte, statt sich und seine Umgebung zu gefährden.

Und doch –

Es handelt sich nicht darum, dass man selber einen Hund hat, und deshalb sentimental reagiert. Es handelt sich wohl überhaupt nicht um das Kapitel «Tierliebe». Mir scheint, man kann fast nicht anders als das Ganze in einem weiteren Zusammenhang zu sehen.

In unserer forschen Zeit, wo es auf Lebewesen, Mensch oder Tier, so wenig mehr ankommt, und wo nur noch Millionen Vernichtungsziffern als erwähnenswert betrachtet werden – in unserm Massen-Atombombenzeitalter gibt es eben doch immer wieder Menschen, die so völlig unfähig sind, ein Lebewesen unnützerweise zu vernichten, dass sie spontan, ohne die Vernunft zu Rate zu ziehen, diesem Instinkt folgen.

Ich werde mich vernünftigerweise hüten, den Chauffeur seiner Reaktion wegen zu bewundern. Dafür stand zuviel auf dem Spiel. Unter anderem er selber.

Es wäre schade um ihn.

Bethli

Kolumnistisches

In unserer grössten Frauenzeitschrift las ich in der Kolumne der Chefredaktorin:

«Das Huhn Annabelle hat seit her seinen festen Platz in unserem Redaktionssekretariat. Und es erinnert uns täglich von neuem daran, wie zufrieden solch ein Tier sein kann, wenn es eben wie ein Tier und lebendes Wesen behandelt wird.» Und unter seinesgleichen leben darf, möchte ich da unwillkürlich weiterfahren.

Und da regt sich ein bekannter Kolumnist in einer ebenso sehr bekannten Gratiszeitung auf über die wirklich nicht immer witzigen und geistreichen Witzchen und Zwischenpalaver, die die «Plattenleger» am Radio von sich geben, und schreibt vom «Zeitalter des galoppierenden Schwachsinn».

Ich gebe zu, die Witzchen, die da zitiert werden, sind nicht gerade umwerfend lustig, einen Kindergarten Schüler würden sie aber sicher zum Lachen bringen. Nun hören aber kleine Kinder nachts nicht Radio, und nachts war es, als der schlaflose Kolumnist seinen Radio einschaltete und sich über den Radiosprecher aufgehalten hat.

Sicher hat er sich dann aber immer um die volle Stunde, bei

den neuesten Nachrichten wieder erholen können, die man auch nachts bei ARD hören kann. Da konnte sich der schlaflose Mann wieder bei Revolutionen, Kriegen, Mord und Totschlag, Entführungen und so weiter erholen. Denn bei den gegenwärtigen Nachrichten gibt es ja wirklich nichts mehr zu lachen. Deshalb habe ich gar nichts mehr gegen blödelnde Conférenciers und etwas schwächliche Witze. Sie sind nach den düsteren Nachrichten eine Erholung. Dabei möchte ich weder einen Millowitsch – mit dem ich nichts anfangen kann – noch die unzähligen Skelettwitze, noch Insterburg & Co. mit ihrem absolut zweckfreien Blödsinn aussklammern. Auch den Ueli Beck mit seinen oft mehr als faulen Witzen und den Dr. Hans Gmür nicht. Sie alle haben ihr Publikum, das ein Recht auf Fröhlichkeit hat.

In unserer Zeit – galoppierender Schwachsinn hin oder her – finde ich jedes Mittel, das unsere nach unten geneigten Zwänggabachti-Furgler-Maulecken etwas anhebt und uns zu einem Lächeln, wenn nicht zu einem lauten Lachen veranlassen, absolut in Ordnung und unserer seelischen Gesundheit zuträglicher als die Ueberheblichkeit eines Kolumnisten.

Hege

